

Kurzbeschreibung der beiden Vorgängerprojekte

„Freude am bildnerischen Gestalten – Wege zu einem Zeichenunterricht, der die Entwicklung eigenständiger Bilder unterstützt“ (1989-98)

„Das Potenzial der inneren Bilder“ (1999-2001)

Im Rahmen von forschendem Lernen führten die Studierenden an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau (heute Pädagogische Hochschule Aargau Nordwestschweiz) Erkundungen in der Praxis durch.

Häufig kann in der Praxis beobachtet werden, dass Kinder und Jugendliche sich beim Entwickeln und Umsetzen von Bildideen blockiert und ratlos fühlen oder sie ihre Zeichnungen als missglückt taxieren. Wenn sie aber im Rahmen von lernzielbezogenen Aufgabenreihen arbeiten können und durch eine vorausgehende oder begleitende Vorstellungsbildung angeregt und unterstützt werden, fallen die bildnerischen Lösungen innerhalb einer Klasse vielfältiger und anspruchsvoller aus und werden von ihnen eindeutig mehr geschätzt.

Zwei nachfolgende Beispiele aus Diplomarbeiten zeigen, dass es für die bildnerische Umsetzung entscheidend ist, wie ins Thema eingeführt und die Vorstellungsbildung angeregt wird.

„Sprünge vom Turm ins Wasser“ (Kohlezeichnungen von 11-Jährigen) (aus der Diplomararbeit von Gisela Mordasini, 2000)



Abb.1



Abb.2



Abb.3

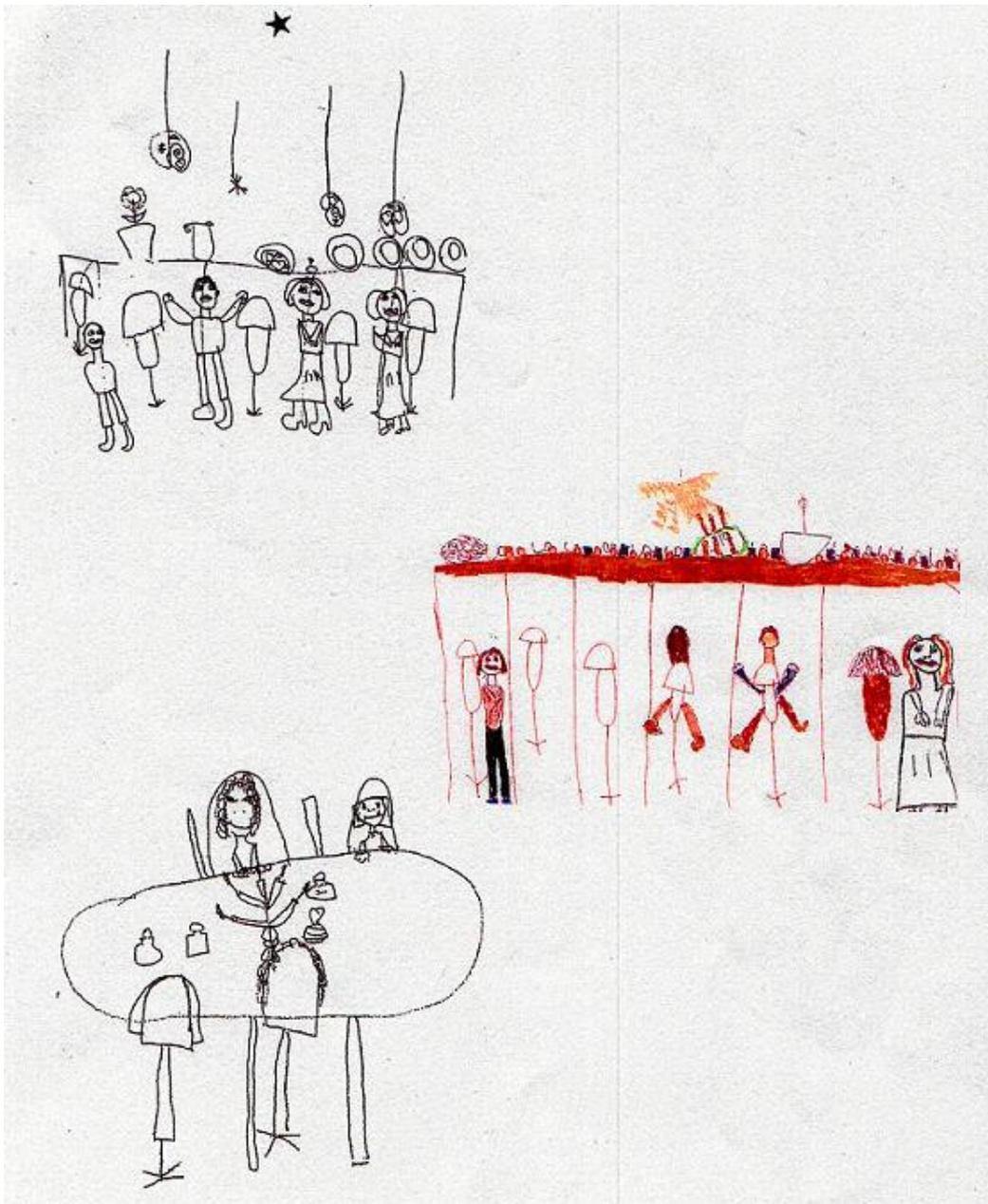


Abb.4

Hier wurde untersucht, wie eine unterschiedliche Einführung zum gleichen Thema die bildnerische Umsetzung beeinflusst.

Die 11-jährigen Kinder wurden im Schwimmbad in zwei Gruppen eingeteilt. Die Gruppe A demonstrierte ihr Können mit verschiedenen Sprüngen ins Wasser, die Gruppe B schaute nur zu. Anschliessend bekamen beide Gruppen den Auftrag, das Thema „Sprünge vom Turm ins Wasser“ zu zeichnen. Abb. 1 und 3 sind repräsentative Arbeiten der Gruppe A; Abb. 2 und 4 der Gruppe B. Die Kinder aus Gruppe A interessierten sich für den Bewegungsablauf in Zeit und Raum, erinnerten sich an die eigene Körpererfahrung, während sie ihre Vorstellung fast malerisch umsetzten. Die Zuschauenden hingegen stellten detailreich eine einzige Person in ihrer Umgebung dar.

„Um den Tisch herum“ (Mädchen 7.3 Jahre)
(aus der Diplomarbeit von Regine Streit, 2000)



Dreimal unterschiedlich wird das Zusammenspiel von Wahrnehmen, sich Vorstellen und Darstellen arrangiert (Zeitraumen von 3 Wochen). 1. Die Studentin schildert (mit Worten) die bevorstehende Situation des Samichlausbesuches. 2. Die Kinder handeln zusammen mit der Studentin, schieben Tische zusammen, legen ein Tischtuch darüber, dekorieren den Tisch, rücken die Stühle an den Tischblock und setzen sich darum herum. 3. Die Studentin bringt Puppenstubeninventar (je 2mal für 2 Kinder). Das erste Kind zeichnet für den ‚Zügelmann‘ (anderes Kind) eine Skizze des aufgestellten Inventars, damit der ‚Zügelmann‘ das Inventar am neuen Ort wieder genau gleich aufstellen kann.

Die Zunahme an bildnerischer Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeit ist eindrücklich. Es werden Kinder mal von vorne, mal von hinten dargestellt, sie sitzen, gewisse Dinge werden von andern verdeckt etc. Diese Darstellungen lassen auf eine aufmerksame Wahrnehmung und eine zunehmend differenziertere Umsetzung in der Vorstellung schliessen.

Die Ergebnisse der Vorgängerprojekte machen vor allem Folgendes deutlich: Für die Motivation im Kunstunterricht, resp. im bildnerischen Gestalten und für die Qualität von bildnerischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler ist es entscheidend, wie die Lehrperson Wahrnehmungssituationen schafft und die Bildung von Vorstellungen unterstützt.

Als Konsequenz wird die **didaktische Grundfigur ‚TRIAS‘** bestimmt. Mit ihr wird das Zusammenspiel zwischen Wahrnehmen, Denken und Handeln, resp. das Zusammenspiel zwischen Sehen, sich Vorstellen und Darstellen ins Zentrum der Unterrichtsarbeit gestellt:

